

Globale Trends

Ingo Malcher
Freelancer, London

Islamic Banking: Der Profit des Propheten

13.06.2006 Als Scheich Hussein Hamid Hassan vor rund 30 Jahren beim Aufbau der ersten islamischen Bank in Dubai half, löste er eine Welle der Skepsis aus. Heute haben auch westliche Banken das Islamic Banking entdeckt. Kein Wunder: der Milliarden-Wachstumsmarkt kombiniert herausragende Wachstumsraten mit soliden Aussichten.

Als Ende vergangenen Jahres DP World, die Hafengesellschaft der Regierung von Dubai, eine Offerte für den britischen Hafenbetreiber P&O abgab, griff das Unternehmen zu einem ungewöhnlichen Finanzierungsinstrument. 3,5 Milliarden US-Dollar wurden in Form von Sukuks eingesammelt — korankonforme Bonds. Da es nach dem Koran gläubigen Muslimen verboten ist, Zinsen einzunehmen, mussten sich die DP World Financiers etwas einfallen lassen. Sie koppelten die Gewinne an die Rentabilität der Zoll und Freihandelskooperation von Dubai (PCFC), die an dem Deal beteiligt war — und sicherten so eine zinsfreie Rendite. Die pakistanische Regierung ging einen anderen Weg, als sie eine Anleihe in Höhe von 600 Millionen Dollar belieh. Statt Zinsen garantierte sie den religiösen Anlegern die Gewinne einer Autobahn-Maut. Und die Fluggesellschaft Emirates Airways etwa least ihre Jets nun korankonform.

Öl und Terrorismus

In der arabischen Welt boomt das Geschäft mit dem Islamic Banking. Die Rating-Agentur Moody's schätzt, dass derzeit 250 islamische Fonds verwaltet werden, mit einem Gesamtkapital von 300 Milliarden Dollar. Weitere 300 islamische Finanzinstitutionen verwalteten zusätzliche 250 Milliarden Dollar. Der Boom des Islamic Banking wird vor allem durch den hohen Ölpreis im Nahen Osten befeuert. Bei 70 Dollar je Barrel Rohöl fließen enorme Mengen an Petrodollars in den arabischen Raum und müssen angelegt werden. Zugleich haben aber die terroristischen Anschläge in New York am 11. September 2001 dazu geführt, dass Anleger gerade aus dem arabischen Raum in den USA strengerer Kontrolle unterworfen sind und seither nach Anlagealternativen suchen.

Profit mit dem Propheten

Sie finden sie in Anlageprodukten, die nach den Regeln des Koran komponiert sind, wie sie inzwischen auch von vielen europäischen Banken angeboten werden. Vor 1400 Jahren verbot der Prophet Mohamet im Koran Geld aus Geld zu machen. Zins wird im Islam als Wucher betrachtet. Das Geld muss daher in produktive Investitionen angelegt werden, etwa in als Risikokapital. Auch Aktien sind gestattet, denn Dividende ist nicht gleich Zins. Nur sind einige Unternehmen tabu: Firmen, die ihr Geld mit Alkohol, Schweinefleisch, Pornografie, Waffen oder Glücksspiel verdienen, stehen auf dem Index. Aber auch Unternehmen, deren Verschuldung über einem Drittel der Marktkapitalisierung liegt. Eine glückliche Fügung: Islamische Investoren blieben so vom Kentern der Internet-Aktien verschont.

Längst führt die Branche auch kein Nischendasein mehr. In den Finanzzentren der arabischen Staaten sitzen immer mehr Ökonomen an Computerschirmen und entwerfen die neuen Produkte. Während es in Asien Kuala Lumpur zur Hauptstadt des Islamic Banking geschafft hat, ist der Wettbewerb um den besten Standort am Golf in den Emiraten eröffnet. „Sie entwickeln nicht nur die physische Infrastruktur, sondern auch den regulierenden Rahmen“, sagt die Juristin Farmida Bi, von Denton Wilde Sapte. Schon vor dem Boom des Islamic Banking war Bahrain das Bankenzentrum am Golf und in den vergangenen drei Jahren wurden dort zahlreiche neue Produkte entwickelt, so dass Bahrain seinen Vorsprung als Zentrum für Finanzdienstleistungen verteidigen konnte.

Konkurrenz von Hüben und Drüben

Aber die Konkurrenz schläft nicht. Dubai versucht mit dem Bau des „Dubai International Financial Centre (DIFC)“ die Lücke zu schliessen. Und Katar bemüht sich ebenfalls ein Finanzschwertgewicht zu werden. Gute Voraussetzungen hat es: Das Emirat ist die am schnellsten wachsende Wirtschaft der Welt, Geld spielt dort offenbar keine Rolle und die Gasreserven sind schier unerschöpfbar. Auch auf institutioneller Ebene bemüht sich Katar. Vergangenes Jahr wurde Phillip Thorpe, zum obersten Regulierer der dortigen Finanzindustrie ernannt, ein Mann mit Erfahrungen in London und Hong Kong.

Doch den traditionellen Akteuren auf dem Gebiet des Islamic Finance haben sich neue Konkurrenten hinzugesellt. „Es kommen Delegationen aus China, Russland und Japan, die Rat suchen“, berichtet der Islamic-Banking-Pionier Scheich Hussein Hamid Hassan. Doch der Boom hat seine Schattenseite, gerade für die Newcomer. Ein neues Anlageprodukt braucht eine Fatwa, um von den Muslimen akzeptiert zu werden. Dieses Verdikt kann aber nur von Korankundigen erteilt werden. Da es aber keine staatliche Behörde gibt, die dies regulieren könne, sind die Banken auf Religionsgelehrte angewiesen, die gut genug Englisch sprechen und über ein hohes Maß an Sachkenntnissen im Bankenbereich verfügen. Doch diese Experten werden gegenwärtig stark nachgefragt — und es gibt von ihnen nur einige Dutzend. So könnte sich für die Banken das Problem ergeben, dass sie einen Fonds auflegen und auf die Zertifizierung lange warten müssen.

Neuer Markt: Europa

Längst beschränkt sich Islamic Banking nicht auf den arabischen Raum. In Gorbritannien haben die Banken mit Islamic Banking den Schritt in die Filialen gewagt. HSBC und Lloyds TSB offerieren korankonforme Girokonten und Kredite. Die Beratungsfirma Datamonitor schätzt, dass bis zum Jahr 2009 der islamische Kreditmarkt auf der Insel 1,4 Milliarden Pfund betragen wird. Und selbst das deutsche Bundesland Sachsen-Anhalt hat eine dem Islam konforme Anleihe auf den Markt gebracht, um Geldgeber im Nahen Osten anzuzapfen. So hat das Islamic Banking in kurzer Zeit eine enorme Entwicklung hinter sich gebracht. Scheich Hussein Hamid Hassan, der im Jahr 1975 beim Aufbau der ersten islamischen Bank in Dubai half, erwähnt unlängst in der Financial Times: „Die Leute dachten, die Idee sei so absurd, wie eine islamische Whisky-Destillery.“ Heute ist Islamic Banking jedoch ein Mainstream-Business – mit glänzenden Aussichten. Die Wachstumsraten dürften laut Schätzungen zahlreicher involvierter Stellen in den nächsten fünf Jahren bei etwa 15 bis 20 Prozent liegen, was das Geschäft auf Glaubensbasis zu einem der im Moment am schnellsten wachsenden Geschäftsfelder im internationalen Finanzbereich macht.



emagazine Newsletter – [jetzt abonnieren \(gratis\)](#)

Jeden Freitag News aus Wirtschaft, Finanz, Kultur und Sport.